

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 97.

Druck und Verlag:

Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 10. August 1916.

Verantwortung:

Geinrich Müller, Nassau (Lahn)

39. Jahrg.

WBT Großes Hauptquartier, 7. August. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern die Gräben, die sie gestern vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenstoß wieder entrissen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval-Bazentin-le-Petit (nordöstlich des Gefäßes Monacu) wieder im Gange, gestern Abend wurde ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ostende des Dorfwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrere Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholte Bombenabwürfe auf Lens verursachten nur geringen Schaden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem nördlichen Pfeiler keine besonderen Ereignisse. Die vorgestern gegen die Sandbline südlich von Jareze (am Stochod) vordringenden feindlichen Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Jareze blieben russische Angriffe ergebnislos.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem guten Erfolge zahlreiche Bomben auf russische Truppenansammlungen nördlich der Bahn Kowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschallsleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals von Bothmer ist die Lage unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen bei Plaik.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WBT Großes Hauptquartier, 8. August. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafteste Feuerartigkeit. Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozieres bei Bacentin-le-Petit und südlich von Maurepas setzte der Feind seine heftigen Kämpfe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind, nur an einzelnen Stellen, so bei Pozieres und östlich von Hem, wird noch gekämpft. Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Soyecourt abgewiesen.

Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserm Feuer vollkommen zusammen, weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südöstlich von Cambrai in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am Serwetsch-Abchnitt und südlich davon wurde die Feuerartigkeit gestern lebhafter, feindliche Einzelangriffe wurden abge schlagen. — Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Jareze (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos, der Feind erlitt schwere Verluste. — Westlich von Luck sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Jareze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Jareze wurden im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten; hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallsleutnants Erzherzog Karl.

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Humacz-Dittynin zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen.

In den Karpathen sind beiderseits des Bialy-Czeremocz-Tales die errungenen Vorteile erweitert worden.

Balkankriegsschauplatz:

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Humnica westlich des Warba keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Mit Zeppelin nach Amerika.

† Durch die Luft nach Amerika. Ueber Paris wird aus New York gemeldet: In den dortigen deutsch-amerikanischen Kreisen sind hartnäckige Gerüchte verbreitet, daß Mitte August versucht werden solle, ein Handels-Luftschiff von Deutschland nach Amerika zu bringen.

Amsterdam, 7. August. Die Telegraphen-Union meldet: Der Berliner Mitarbeiter des hiesigen Blattes De Tijd weiß zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die jemals gebaut wurden und die dazu bestimmt sind, unbewaffnet nur als friedliche Kurier- und zu Handelszwecken einen geregelten Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ozean fliegen werden. Dann heißt es:

Der neue Zeppelin ist für ungeheures Steige- und Kraftvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde entwickeln kann. Sowohl der Schnelligkeit wie der Höhenrekorde wird es den feindlichen Flugzeugen unmöglich machen, etwas gegen den friedlichen Luftreisenden zu unternehmen. Mit dem Handelsunterseeboot Deutschland hieß es: „Deutschland, Deutschland unter alles“. Der neue Zeppelin, der gleichfalls auf den Namen „Deutschland“ getauft ist, wird das „Deutschland, Deutschland über alles“ zur Wahrheit machen. Graf Zeppelin selbst hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die Küsten Englands gesteuert. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch im Bau begriffen.

Berlin, 8. Aug. Nach einer Meldung des „New-World“ hofft Graf Zeppelin von den neu erbauten Handelsluftschiffen, von denen zwei bereits an dem letzten Luftangriff auf England teilgenommen haben, eine neue Handelsverbindung mit Amerika zustande bringen zu können. Wie der Kopenhagener

„Nationalitende“ aus New York gemeldet wird, werde bereits Mitte August versucht werden, ein derartiges Handels-Luftschiff von Deutschland nach Amerika zu entsenden.

Amsterdam, 8. August. Telegraphen-Union. Nach Pariser Blättermeldungen wird am 15. August in New York ein Zeppelin erwartet.

Das Handels-L-Boot „Deutschland“. Verrückt gewordene Phantasien. Kaiser Wilhelms letzte Hoffnung.

Berlin, 8. Aug. Wie schon berichtet, bezeichnet „Daily Telegraph“ die Fahrt der „Deutschland“ als ein Bluff. Die „Deutschland“ sei in kleinen Stücken an Bord neutraler Schiffe nach einem amerikanischen Hafen gebracht, dort zusammengekehrt und mit Farbstoffen beladen worden. Dann sei sie im Triumpf innerhalb der Dreimeilenzone nach Baltimore gefahren.

Demgegenüber bemerkt „Evening Standard“, die Reise der „Deutschland“ sei als Versuchsfahrt zu betrachten. Sobald nämlich der gefürchtete Augenblick, wo Kaiser Wilhelm gezwungen werde, den Alliierten den Segen zu überreichen, gekommen sei, so werde er dieser Demütigung und der Gefahr, den Rest seines Lebens auf St. Helena zu verbringen, dadurch entgehen, daß er auf der „Deutschland“ nach Amerika flüchte.

Russische Räubereien.

— Wien, 5. August, WTB Aus dem dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Bukowina plündern im Raume um Stulpikany Russenpatrouillen Tag und Nacht. Aus der Gemeinde Ofra raubten die Russen 78 Schafe, 4000 Rinder und gegen 2000 Schafe, die in den Wäldern waren — Am 16. Juli plünderten die Russen den römisch-katholischen Pfarrer Berny und bedrohten in mit Erschießen. Von den Gewalttaten der

Russen ist hauptsächlich die Bevölkerung rumänischer Nationalität betroffen.

— Die Stimmung in Rumänien. Berlin, 7. August. Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt auf Grund Bukarester Informationen: „In Bukarest haben sich die Gemüter endlich beruhigt. Die Gerüchte von der Mobilmachung wurden für unrichtig erklärt. Die Angelegenheit der aus Russland angekommenen Munition ist unbedeutend. Die rumänische Regierung nimmt auch weiterhin den Standpunkt abwartender Neutralität ein.“

Provinzielle Nachrichten.

Die Fleischausgabe in Nassau

In dieser Woche beginnt Freitag nachm. 5 Uhr: und zwar

um 5 Uhr: An die Nassauer Familien von S bis J, sowie an die Landgemeinden Homburg, Zimmerschied, Oberwies, Dörschhofen, Geisig, Singhofen, Obernhof u. Seelbach.

Um 6 Uhr: An die Nassauer Familien, deren Namen mit den Buchstaben A bis H beginnt, sowie an die Familien v. Winden und Weinähr.

Um 7 Uhr: An die Nassauer Familien, deren Namen mit J bis R beginnt, sowie an die Bürger von Bergnassau, Scheuern, Dienethal, Sulzbach, Miffelberg und Schweighausen.

Sammelt die Obst- und Kürbiskerne zur Delbereitung.

Sammelstelle jeden Mittwoch von 3 bis 7 Uhr bei Frau Bürgermeister Hafenclewer, Emserstraße 10.

— Nassau, 8. August. Wir haben es mit Freuden begrüßt, daß dieselben Künstler, die uns am 26. Juli d. Js. im Saale des hiesi-

gen Kurhauses einen so genussreichen Abend beschert hatten, sich bereit erklärten, noch einmal ihre schöne Kunst in den Dienst der Kriegsfürsorge unseres Vaterländischen Frauenvereins zu stellen. Ihr liebenswürdiges Anerbieten wurde mit herzlichem Dank von uns angenommen, und es wurde zu einem Volksunterhaltungsabend für den vergangenen Sonntag Abend in den Saalbau der Krone eingeladen. Nicht nur aus unserer lieben Stadt, sondern auch aus den benachbarten Dörfern waren die Freunde der edlen Frau Musika zahlreich herbeigeeilt, sodaß die Künstler auf ein vollbesetztes Haus blicken durften. Der reiche, nicht endenwollende Beifall, der den Künstlern zu Teil ward, ist der beste Beweis dafür, wie sie es verstanden haben, die Zuhörer zu packen und hinzureißen. Wie hat uns doch Frau Melie Lohmeyer-Seydewitz's prachtvolle Altstimme wieder entzückt, die gleich schon ist vom zartesten Hauch bis zu ihrer stärksten Kraft! Wie hat uns Herr Hofopernsänger Nic. Geisig-Winkel gepackt und begeistert mit seinem mit Recht so gerühmten, herrlichen Bariton, der sich zu einer Gewalt zu steigern vermag, die alles mit sich fortreißt! Wie hat Herr Hofchauspieler W. Jollin mit seinem trefflich gewählten und einzig schönen Regitationen uns alle ergriffen! Dazu das seelenvolle Spiel des Herrn Hofkapellmeisters Stolz an dem ausgezeichneten Flügel, den die Firma C. Mand-Coblenz uns zur Verfügung gestellt hatte. Daß die Künstler unseren Bewundern zu Liebe Einlagen gegeben haben, wurde mit besonderem Dank begrüßt. Der Kriegsfürsorge unseres Vaterländischen Frauenvereins ist durch die beiden Künstlerabende eine erkleckliche Summe zugeflossen.

— Nassau, 9. August. Heute feiert unsere hochverehrte Frau von Eck in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Die städtischen Körperschaften und der Frauenverein der Stadt Nassau haben anlässlich dieses Tages und in dankbarer Anerkennung des jahrzehntelangen treuen und gesegneten Wirkens der Frau von Eck an Armen und Kranken unserer lieben Stadt eine „Marie von Eck-Stiftung“ gegründet, zu der die Stadt, der Frauenverein und alle Kreise der Bürgerschaft ihre Gaben gespendet haben. Von Vertretern der Stadt und des Frauenvereins wurde Frau von Eck heute morgen eine künstlerisch ausgestattete Mappe überreicht, in der die Namen der Spender verzeichnet stehen und die eine schöne Widmung enthält, in der die großen Verdienste der Frau von Eck um unsere Stadt hervorgehoben und herzliche Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen ausgesprochen sind. Gestern am Vorabend ihres 70. Geburtstages sang der evangel. Kirchenchor Frau von Eck ein schönes Lied und brachte seine und der ganzen evangelischen Kirchengemeinde herzliche Segenswünsche dar.

— Nassau, 9. August. Unser Vaterländischer Frauenverein hat auch in dieser Woche wieder holländische Seefische kommen lassen, die zu 70 Pfg. das Pfund morgen, Donnerstag, von 8 Uhr ab bei der Firma J. W. Kuhn zur Ausgabe gelangen. Der Preis ist in die Höhe gegangen. Die Ursache wird man mit Recht darauf zurückführen können, daß um uns auszuhungern, die Engländer die Ausfuhr holländischer Fische nach Deutschland mit allen Mitteln zu verhindern suchen.

— Die Kleiderkarte. Ueber Inhalt und Geltung der Reichsbekleidungsordnung bestehen in den Kreisen des Publikums vielfach irrthümliche Auffassungen. Insbesondere ist häufig die Meinung verbreitet, daß vom 1. August ab alle Web- usw. Waren, nur gegen Bezugsscheine veräußert werden dürfen. Es gibt tausende von Web- usw. Waren, die auch nach dem 1. August ohne jede Beschränkung an das Publikum genau in der Art wie früher abgegeben werden dürfen. Ebenso irrthümlich ist die Auffassung, als ob die der Bekleidungsordnung unterstellten Waren seit dem 1. August wesentlichen Preiserhöhungen ausgesetzt seien. Das gerade Gegenteil ist richtig; durch die Bekanntmachung über die Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März ist Vorsorge dahin getroffen worden, daß alle in den Bereich der Verordnung fallenden Waren keine erheblichen Preiserhöhungen unterliegen oder doch nur solchen Aufbesserungen, die sich aus der gegenwärtigen Kriegslage mit zwingender Notwendigkeit ergeben.

Die Kartoffelversorgung.

Die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes betreffend die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln ist nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Die für die Ernährung der Bevölkerung vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 benötigten Kartoffelmengen sind ziffernmäßig auf die Provinzialkartoffelflecken und Landeskartoffelflecken umgelegt worden. Diese Vermittlungsstellen haben die Sicherstellung durch Unterverteilung auf die Kommunalverbände zu bewirken, die Kommunalverbände haben die aufgegebenen Mengen auf die Gemeinden zu verteilen, letztere verteilen auf die Kartoffelerzeuger. Die Kommunalverbände können dabei vorschreiben, daß Kartoffelerzeuger, deren gesamte Kartoffelanbaufläche kleiner ist als 10 Ar, bei der Unterverteilung freizulassen sind.

Die Sicherstellung bezweckt die Deckung des Bedarfs für diejenigen Kommunalverbände, die im eigenen Bezirk nicht genügend Vorräte haben. Zur Deckung des eigenen Bedarfs können die Übernahmeverbände weitere Kartoffelmengen bei ihren Kartoffelerzeugern sicherstellen. Im letzteren Falle ist der Bedarf nach einem Tageskontingent von höchstens 1 1/2 Pfund Kartoffeln für jede Person zu bemessen. Die Sicherstellung bedeutet für die Kartoffelerzeuger eine Verbrauchsbeschränkung dahingehend, daß er in Höhe der sichergestellten Mengen keine Kartoffeln nicht verbrauchen und über sie durch Reichsgeld nicht verfügen darf. Aus den sichergestellten Mengen verfügt nunmehr die Reichskartoffelstelle die Belieferung der Bedarfsverbände zunächst für die Zeit vom 16. August 1916 bis 15. April 1917.

Im Februar 1917 werden die Bedarfsverbände ihren Bedarf für die Zeit vom 16. April 1917 bis 15. August 1917 bei der Reichskartoffelstelle erneut anmelden; alsdann wird aus dem Rest der sichergestellten Menge von der Reichskartoffelstelle die Deckung des weiteren Bedarfs angeordnet werden.

Die sichergestellten Kartoffelmengen reichen aus, um den ganzen deutschen Bedarf nunmehr für ein Jahr völlig zu decken. Die Belastung für den Kartoffelerzeuger ist zwar eine nicht unerhebliche, immerhin ist sie nicht so groß, daß er durch sie in seiner Wirtschaftsführung übermäßig beeinträchtigt wird. Er behält, selbst wenn die Ernte nur eine geringe sein sollte, genügend Mengen für sich und seine Wirtschaftsgenossen und zum Verfügen für sein Vieh. Er behält das notwendige Saatgut und auch diejenigen Kartoffeln, die zur Deckung des eigenen Wirtschaftsbedarfs in seiner Trocknerei gebraucht. Auch werden ihm die Kartoffeln belassen, die zur Leistung des zugelassenen Durchschnittsbedarfes im Brennereibetrieb erforderlich sind. Da der gesamte Jahresbedarf aus der Ernte 1916 nunmehr gesichert ist, wird es sich im kommenden Frühjahr ohne weiteres erledigen lassen, die Frühjahrsernte 1917 völlig dem freien Verkehr zu überlassen.

Da erfahrungsgemäß in den Sommermonaten weniger Kartoffeln gebraucht werden als im Winter, wird voraussichtlich eine Verringerung der jetzt sichergestellten Kartoffelmengen im kommenden Frühjahr vorgenommen werden können. Vorläufig konnte aber auf den später geringeren Bedarf keine Rücksicht genommen, es mußte weiterhin unbedingt die Gewähr geschaffen werden, daß die Kartoffeln, die wir im Februar und März, sowie im Mai und Juni erlebt haben, sich unter keinen Umständen wiederholt; deswegen ist nach dem Bedarf für den kommenden Winter der ganze Jahresbedarf errechnet und sichergestellt.

Mit dieser großzügigen Organisation der Erzeugung, der Verteilung und des Verbrauchs ist ein bedeutender Schritt auf dem Wege getan, der auch zum wirtschaftlichen Siege über unsere Feinde führt. Sie werden nun auch die letzten Hoffnungen, die sie noch etwa auf ihren schamlosen Hungerkrieg setzten, endgültig aufgeben müssen. Gewiß, wir werden auch künftig mit Fett und Fleisch noch etwas sparen umgehen müssen, aber ohne die Lage rosenrot zu malen, darf man doch be-

haupten: Wir sind jetzt über den Berg. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes legt davon das beste Zeugnis ab dadurch, daß er den ihm im rheinisch-westfälischen Industriebezirk gemachten Vorschlag, zur Streckung unserer Fleischvorräte und zum Schutz unseres Viehbestandes zwei fleischlose Monate einzuführen, abgelehnt hat. So beginnen wir denn das dritte Kriegsjahr auch auf dem Gebiete der Ernährungsfrage mit fester und unerschütterlicher Zuversicht. Wir werden uns gern auch fernerhin Beschränkungen auferlegen; aber wir werden nicht zu darben brauchen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Umgruppierung der englisch-französischen Offensiv-Armee.

Der „Secolo“ meldet aus Paris, es habe sich die Notwendigkeit ergeben, die englisch-französische Offensiv-Armee umzugruppieren.

Die französische Militärbehörde erließ eine Verfügung, wonach sich alle Leichtwaffenverbände, die sich noch in Lazaretten im mittleren Frankreich, der Bretagne und unmittelbar hinter der Kampfzone der Somme befinden, nach dem Süden Frankreichs zu begeben haben, da diese Lazarette ausschließlich für die andauernd in großer Zahl von der Front eintreffenden Schwerverwundeten benötigt werden. Da die bisher errichteten Zell- und Gipsenlazarette zur Unterbringung der Verwundeten nicht mehr ausreichen, wurden vielfach Baracken aufgeschlagen, die jetzt als Notlazarette dienen.

Deutschlands letzte Karte.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte die anscheinend inspirierte Auffassung in Petersburger militärischen Kreisen über die Übernahme des Oberkommandos durch Hindenburg. Er versichert, daß die Ernennung mit der größten Ruhe aufgenommen worden sei. Nach Journalistenbrauch kennzeichnet dies, daß die Ernennung überraschte und daher beunruhigte. Deshalb ist es auch nötig, Beruhigungsversuche in die Zeit nachbringend verwendet, strategische Bahnen gebaut, den Autodienst vergrößert, die schwere und leichte Artillerie vermehrt und verbessert. Ferner sei der Geist der neuen russischen Truppen viel besser als bei den Deutschen. Die Verbündeten könnten deshalb auf den russischen Sieg bauen. Die Deutschen würden gewiß vernünftige Schlachten liefern. Der russische Sieg sei jedoch sicher, denn die Deutschen spielten mit Hindenburgs Ernennung angeblich die letzte Karte aus.

Vierverbandserfolg auf See.

Der Pariser „Temps“ schreibt in einer Betrachtung der Erfolge des Seekrieges des abgelaufenen Kriegsjahres, wenn man die Behauptung von Überlegenheit der feindlichen Flotte aufstelle, so müsse man sich andererseits fragen, welche Gewinne der Vierverband davongetragen habe und ob die feindliche Flottenmacht vernichtet und der U-Bootkrieg unterdrückt sei. Diese Fragen müssen offenbar verneint werden. Das Blatt tröstet aber seine Leser über diese herbe Erkenntnis mit der Aussicht, daß die Vorteile des Vierverbandes anderer Art seien und in der sogenannten Herrschaft über das Meer bestünden.

Die Zeppelinpanik in England.

Wie aus London berichtet wird, haben die letzten Zeppelinangriffe auf England eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus allen Grafenschaften der Küste Eingaben um Schutzmaßnahmen erhielt. Einige Städte weisen besonders darauf hin, daß alle bisherigen Abwehrvorrichtungen sich nicht bewährt hätten. Für die Admiralsität waren die Zeppelinangriffe infolgedessen eine neue Überlegung, als die deutschen U-Boote in der Nordsee die englischen Patrouillenfahrzeuge in den Tagen vorher und während der Angriffe fortwährend

in Gefechte verwickelten, so daß die Nachschiffe den Aufklärungsdienst meistens nicht ausführen konnten. Deshalb war auch eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegsschiffe nicht möglich, da sie sich der Gefahr der Torpedierung ausgesetzt hätten.

Stürmer gegen Buchanan.

Aus Petersburg kommen eigenartige Nachrichten, die die Auffassung bestätigen, daß der Abschied Sazonows dem „Englandfreund“ galt. Die Aufregung, welche sich des englischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, bemächtigt hatte, ist für die Zustände in Russland und England gleichfalls bezeichnend. Buchanan hat mehrfach ganz öffentlich die Ansicht ausgedrückt, daß der Abschied Sazonows ein Abbruch Russlands vom Vierverband bedeute und hat in einer für den Botschafter einer befreundeten Macht ungewöhnlichen Form gegen den Ministerpräsidenten Russlands Stellung genommen. Buchanan hält den russischen Ministerpräsidenten Stürmer für den Urheber des Wechsels im russischen Außenministerium, das Stürmer nach dem Abschied Sazonows bekanntlich selbst übernommen hat. Darin liegt für den englischen Botschafter am Petersburger Hofe die Gewähr dafür, daß der Kurs der russischen Regierung in dem neuen Ministerium England nicht besonders freundlich werden soll.

Der englische Botschafter hat nun einen sehr merkwürdigen und scharfen Kampf gegen den Ministerpräsidenten durch eine unglaublich feindselige Agitation in Russland selbst eröffnet, der zeigt, was England sich glaubt in den befreundeten Ländern leisten zu können. Buchanan hat in Moskau mit dem Semstwo-Verbänden Fühlung genommen und unter ihnen eine regelrechte Hege gegen Stürmer zu entfachen versucht. Sogar der Zar soll mit sehr beleidigenden Worten ziemlich unerbittlich und öffentlich bezeichnet worden sein, weil er in die Entlassung Sazonows erst jetzt eingewilligt habe, nachdem den Russen ein neuer Milliardenkredit bewilligt worden sei.

Alle diese Vorkommnisse, die das anmaßende Wesen des englischen Botschafters in das rechte Licht rücken, haben in der russischen Gesellschaft Petersburgs das ungeheureste Aufsehen und die größte Entrüstung erregt. Die Stimmung der maßgebenden Gesellschaft ist naturgemäß ganz auf seinen Stürmer, und nach telegraphischen Zeitungsmeldungen ist sogar schon von dem russischen Botschafter im Londoner Außenministerium die Mitteilung gemacht worden, daß Buchanan am Petersburger Hofe nicht mehr angenehm sei. Dies bedeutet bei der Stellung der Botschafter, welche die Vertreter der Staatsoberhäupter bei den anderen Staatsoberhäuptern sind, eine Aufforderung zur Rückberufung des betreffenden Botschafters. Die Entlassung Sazonows wird demnach vielleicht sogar zu einem Wechsel in der englischen Botschaft zu Petersburg führen.

Bis zu dem heutigen Tage ist es jedenfalls wohl kaum vorgekommen, daß der Botschafter einer fremden Macht es wagt, den Kaiser der Geschäfte in dem Lande, in dem er akkreditiert ist, durch Beschimpfungen und Intrigen aller Art zu Fall bringen zu wollen. Es war klar, daß der frühere Minister Sazonow trotz seiner trübsinnigen Scheinbarkeits-Deutschenscheitlichkeit der eifrigste Vertreter einer „englischen“ Politik in Petersburg seit jeher gewesen ist. Ja, man kann sogar weiter noch sagen, daß er ein fast willenloses Werkzeug und ein gehorsamer Schüler des englischen Botschafters Buchanan war, von dem schon früher Eingeweihte behaupteten, daß er — nicht aber Sazonow — die auswärtige Politik Russlands lenkte und machte.

Man wird darum begreifen, daß Buchanan über die plötzliche Entlassung seines Werkzeuges in die größte Aufregung geriet, da er ein gut Teil seiner Felle fortzuschwimmen sah. Wenn man sich daran erinnert, welchen gewaltigen Einfluß bei Kriegsbeginn in Petersburg die Frage hatte, ob England an dem Kriege teilnehmen werde oder nicht, und wie sofort die Kriegspartei am Hofe die Oberhand gewann, wie der englische Botschafter Englands Eingreifen in den Krieg in sichere Aussicht stellte,

dann wird man die jetzigen Vorgänge richtig zu würdigen wissen.

England hat Russland bezahlt, damit das menschenreiche Land an der deutschen Ostgrenze den Krieg Englands weiter führe. Nun glaubt der englische Botschafter auch, die russische Regierung als bezahlte Diener behandeln und ihr Vorschriften machen zu können, wie sie sich zu verhalten habe, wenn sie sich nicht seinen Anwillen zuziehen wolle. Offenbar war die Entlassung Sazonows der Schritt der russischen Regierung, um sich von dem Sklavenjoch Englands ein wenig zu befreien und wenigstens Herr im eigenen Hause zu bleiben. Aber auch das duldet England nicht und zeigt wieder aus neue, wie es seine Bundesgenossen einschätzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* König Ludwig von Bayern empfing in Anwesenheit des gesamten Ministerrates eine Abordnung, der sowohl Reichstagsabgeordnete, als Landtagsabgeordnete und andere leitende Persönlichkeiten angehörten. Die Abordnung überreichte eine Adresse, in der die Auffassung der Erhöhen über die politische und militärische Lage und ihre, von patriotischer Sorge getragenen Wünsche, dargelegt wurde. Der König mahnte in seiner Erwiderung zum Vertrauen in die verantwortlichen und leitenden Stellen, da ein verständnisvolles und einiges Zusammenwirken aller Stände und aller Parteien in so erster Zeit unerlässlich sei. Er warnte davor, Spaltungen in das deutsche Volk zu tragen, um nicht das Durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden zu erschweren.

* Aus Lugano wurden unwahre Nachrichten verbreitet über angebliche Abwanderung italienischer Arbeiter aus Deutschland. 35 000 Italiener sollten aus Deutschland, Belgien, Luxemburg nach Italien zurückgekehrt sein. Es handelt sich um eine Erfindung, denn die in Rede stehenden Italiener hielten sich seit Anfang des Krieges bereits in der Schweiz auf, wohin sie sich damals begaben, wo sie den Behörden zur Last fielen. Tatsächlich wurde die deutsche Grenze in den letzten Wochen nur von einzelnen italienischen Frauen und Kindern überschritten. Selbstverständlich ist keine Rede davon, daß die in Deutschland lebenden Italiener interniert werden sollen.

* Im Wahlkreise Teltow-Beeskow fand eine sozialdemokratische Mitgliederversammlung statt, auf der 23 500 Mitglieder durch 109 Delegierte vertreten waren. Mit allen gegen 10 Stimmen wurde nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Die Generalversammlung erklärt sich mit der Haltung der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit im Reichstage einverstanden und verpflichtet, die Politik des 4. August 1914 mit voller Entschlossenheit weiter zu unterstützen.“ — Der Verlauf dieser Generalversammlung zeigt deutlich, daß die Massen in der Groß-Berliner Sozialdemokratie gar nicht daran denken, sich hinter die einseitige Politik des „Vorwärts“ und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zu stellen.

England.

* Nach einem amtlichen Bericht, der nach der Einrichtung Sazonows veröffentlicht wurde, soll die Regierung nach dem Prozeß in den Besitz von Beweismitteln gekommen sein, daß Sazonow eine Übereinkunft mit der deutschen Regierung geschlossen habe, welche ausdrücklich bestimmt, daß die irische Brigade, die Sazonow aus Gefangenen zu bilden versuchte, in Ägypten Verwendung finden sollte. — Aber die Einrichtung (schreibt das nationalistiche „Freemans Journal“ in Dublin: Die Dummheit dieser Entscheidung der Regierung ist so verblüffend, daß man bei dem Gedanken zittert, daß das Geschick der Völker dieses Reiches in solchen Händen liege.

Russland.

* Nach einem Beschluß des jüngsten russischen Ministerrates dürfen fortan die Vorlesungen und Abhandlungen in der evangelisch-lutherischen Fakultät der Dorpater Universität nur noch in russischer Sprache abgehalten werden.

Eine Lüge.

A) Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Als sie dann zurückfuhr und mehr noch daheim überkam sie ein Gefühl unendlicher Leere. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und weinte — wild und fassungslos. Sie weinte über ihre Vereinsamung, sie weinte in drängender Sehnsucht nach einem Lebensinhalt, den sie bisher kaum entbehrt hatte, in heißer Sehnsucht nach einem Glück, das sie jetzt zum ersten Male im Blick der andern ahnend erfaßte.

Horst hatte zum Bahnhof kommen wollen, er war aber ausgeblieben. Am Nachmittag kam er auf ein halbes Stündchen. Er war zu einem Beratungsgespräch gerufen worden und hatte darum nicht kommen können.

Marie hatte sich bereits wieder gefaßt, aber ein tiefer, fast schmerzlicher Ernst lag auf ihrem Gesicht. Nun erzählte sie ihm von Hinko, von seiner Art, seiner Kunst und seinen Verhältnissen. Sie wollte Horst offenbar vollständig über die Zukunft der Schwester beruhigen und Horst war ihr dankbar dafür.

Als er wieder ging, nahm er den Klang ihrer ruhigen, vollendenden Stimme mit fort und er fand, daß dieser Stimme etwas ungemein wohlthuendes eigentümlich sei; er sah im Geiste immer wieder das ernstschöne Mädchengeicht und er fragte sich, ob wirklich nur der Schmerz um Jungs Weggang sie so ergreifen und verwandelt habe. Er fand keine Antwort auf diese Frage; dafür empfand er selbst nun ihre Vereinsamung

schmerzlich und er nahm sich vor, in Zukunft recht oft nach der Taunusanlage zu gehen.

Er wurde schon am Abend wieder dringend dorthin gerufen.

Berg war unerwartet schnell von seiner Reise zurückgekehrt, weil er sich krank fühlte. Er klagte nicht über irgendwelche Schmerzen, aber daß er krank sei — ernsthaft krank — das fühlte er doch und der Kräftezustand war in der Tat auch beunruhigend niedrig.

Auf Mariens Drängen versuchte er etwas zu essen und dann wollte er zu Bett gehen. Bei der Mahlzeit aber wurde er plötzlich bewußtlos.

Marie erschrak furchtbar. Während sie sich um den Vater bemühte und ihn ins Bewußtsein zurückzurufen suchte, gab sie Befehl, daß sofort Dr. Bornemann gerufen werde. Ihre Hoffnung, den Vater gerettet zu haben, klammerte sich an Horst; wenn er nur erst da war, dann mußte auch noch alles gut werden können.

Als Horst in der Villa ankam, lag Berg bereits zu Bett. Das Bewußtsein hatte er nicht wieder erlangt und Horst erkannte, daß der Zustand des Kranken äußerst gefährlich sei: er hatte einen Hirnschlag erlitten.

Horst trat ruhig und umsichtig seine Maßnahmen und Marie ging ihm willig zur Hand. Sie klagte und jammerte nicht und Horst bewunderte ihre Selbstbeherrschung aufrichtig. Sie sprachen nur das Allernotwendigste und als er nichts mehr zu tun vermochte und auf die Beobachtung des Kranken angewiesen war, saßen sie beide in tiefem Schweigen da.

Gegen ein Uhr zeigten sich Anzeichen des

wiederkehrenden Bewußtseins ein und Horst tat, was in seiner Macht lag, das Erwachen der Sinne zu fördern. Nach einer Viertelstunde schlug Berg die Augen auf und es war zweifellos, daß er Horst und Marie erkannte. Er wollte sprechen, die Zunge verlagte ihn jedoch und Horst bat ihn durch freundlichen Zuspruch, er möge sich darum nicht ängstigen, — das werde sich bald wieder geben.

Es konnte zweifelhaft sein, ob Berg ihn verstanden hatte. Er schloß die Augen wieder, aber der Atem setzte nun ruhig ein und Horst nickte zufrieden.

Er gab Marie die Hand.

„Nun dürfen wir wieder hoffen“, sagte er leise. „Er schläft und ich kann für den Augenblick nichts weiter tun. Morgen ganz früh bin ich wieder hier, um nachzusehen. Allerdings darf Ihr Vater nie allein sein. Wenn Sie selbst sich stark genug fühlen, um während des Nachts bei ihm wachen zu können, dann wäre das wohl das Beste. Morgen müssen wir dann eine Diätvorschrift besorgen; denn darauf müssen Sie auch im günstigsten Falle gefaßt sein, daß Sie eine langwierige Pflege vor sich haben, der Sie allein nicht gewachsen sein können.“

Sie hielt seine Hand fest umspannt und aus ihren nassen Augen strahlte ihm ein warmer Dankesblick entgegen.

Sie wollte ihn hinausweisen, aber er wehrte ab.

„Weichen Sie, ich bitte darum. — Eine gute Nacht darf ich Ihnen ja leider nicht wünschen. Aber ich hoffe doch, daß wir zuver-

sichtlich auf einen Erfolg hoffen dürfen, wenn ich wiederkomme. Auf Wiedersehen also!“

„Auf Wiedersehen!“ Horst eilte nach Hause und er schlief schnell in völliger Erschöpfung ein.

Marie aber wachte allein in dem großen, schweigenden Saale. Den Blick unermüdet auf das Antlitz des Kranken gerichtet, sah sie da und träumte mit wachen Sinnen. Die Gedanken und Vorstellungen lösten einander sprunghaft ab, sie wuchsen sich nicht immer zu klaren Bildern aus und als der Morgen graute, versank sie in einen leisen Dämmerschlaf, der sie zwischen Wachen und Schlafen hielt. Und da wurde sie ruhig und sie fühlte sich fast glücklich: sie hatte die Vorstellung, daß Horst bei ihr sei und alle Qual und Not verschwinde.

11.

Es waren lange Wochen, die nun folgten. Der Zustand Bergs blieb zunächst äußerlich bedenklich und vor allem bestand die Gefahr, daß ein neuer Schlaganfall hinzukommen werde, dem der ohnehin geschwächte Organismus nicht widerstehen könne. Die Gefahr war um so qualender, als sich nichts dagegen tun ließ; die allgemeinen Vorbeugungsmittel: absolute Ruhe, Vermeidung jeder Erregung — die wurden so mit peinlichster Sorgfalt angewendet, aber es blieb doch zweifelhaft, ob sich die Gefahr beschwören lassen könne.

Nun, es verging Tag um Tag, ohne daß eine neue Komplikation eingetreten wäre und nach vierzehn Tagen begannen die Lebenserscheinungen langsam zu schwinden. Nun erst

Am Ausguck.

Ein deutsches Seemannsfräulein.

Ein holländisches Blatt schreibt über das deutsche Dampfschiff „Marie“, das bekanntlich die Sperre der englischen Schiffe vor Ostindien durchbrach und glücklich in Tandjong Pried ankam: Während der Nacht einschiffte das Schiff die Engländer, die glaubten, es in den Grund geholt zu haben. In der Sundastrasse begegnete es einem englischen Kreuzer. Der deutsche Dampfer hieß die englische Flagge und fuhr direkt auf den englischen Kreuzer zu, der sich auf der Höhe des Schiffes ruhte. Der deutsche Dampfer war die „Marie“ in Tandjong Pried angekommen, als der englische Kreuzer wieder erschien, aber es war bereits zu spät. Jeden Tag kommen nun die Engländer und sehen nach, ob die „Marie“ noch im Hafen von Tandjong Pried liegt.

Wirkung der deutschen Granaten.

Nach Londoner Mitteilungen hat der plötzliche Erschütterungsstoss vieler Mannschaften an der Front zu eingehenden Untersuchungen geführt, um die Ursache festzustellen, weshalb unverwundete Leute, wie deren Stellung zeigt, plötzlich in vollem Leben vom Tode ereilt werden. Es hat sich nun ergeben, daß der Tod bei diesen Soldaten infolge starken Luftdrucks eingetreten ist. Die Geschosse des Luftdrucks schlugen, daß bei einer derartigen Schwallung die Geschwindigkeit der zurückfließenden Luft etwa 276 Meter in der Sekunde und der Druck etwa 10 360 Kilogramm auf das Quadratmeter beträgt. Die Mannschaften, die bei der Explosion eines Geschosses nicht direkt getroffen werden, aber sich in nächster Nähe befinden, unterliegen einem solchen Luftdruck. Der Vorgang ist ähnlich wie bei einem zu schnell aufsteigenden Flieger oder einem Taucher. Es tritt eine plötzliche Schwellung der Lungen aus dem Munde ein und infolgedessen eine Störung der Zirkulation, die den plötzlichen Tod nach sich zieht. Bei der Explosion eines deutschen Hochseesgeschosses tritt.

Ein bedenkliches Wort des Königs von Rumänien.

Der Kön. Volksw. zufolge meldet das bulgarische Blatt „Opinia“, der König habe kürzlich den rumänischen Gesandten in Belgrad, der jetzt auf Korfu weilte, in Audienz empfangen. Dabei habe der König bei Besprechung der Balkanlage die Handlungsweise des Kaiserreiches Griechenland gegenüber als eine Schmach bezeichnet, an die man sich in der Geschichte erinnern werde. Als der Gesandte das Gerücht erwähnte, daß die Russen in die Dobrußa einzudringen beabsichtigten, erhielt er die Antwort: „Solange ich hier bin, wird meine Armee dazu dienen, jeden Eindringling in mein Land zurückzuschlagen. Ich werde auf jede Weise solchen Versuch zu verhindern wissen.“

Volkswirtschaftliches.

Die allgemeine Bestandaufnahme ist für den 1. September 1916 festgelegt worden. Die Aufnahme soll sich einerseits auf sämtliche privaten Haushaltungen erstrecken, andererseits auch die Wohnstätten der öffentlichen Behörden, der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art. In den Privathaushaltungen mit weniger als 20 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern beschränkt sich die Nicht zur Anmeldung der vorhandenen Vorräte nur auf vier Warengruppen, nämlich 1. Fleischwaren (Schinken, Speck, Würste, Fleischbällchen und andere Fleischwaren), 2. Fleischkonserve, reine Fleischkonserven in Dosen, Dosen, Gläsern usw., 3. Fleischkonserve mit Gemüse und anderen Zutaten gemischt in Dosen, Dosen, Gläsern usw., 4. Eier. Zur Anzeige verpflichtet sind diejenigen, welche die Vorräte im Gesamtwert haben, gleichgültig, ob sie ihnen gehören oder nicht. Außerdem sind sämtliche Haushaltsgegenstände verzeichnet, wenn sie keine Vorräte der bezeichneten Art haben, eine entsprechende Festsetzung zu erhalten. Die Festsetzung der angegebenen Vorräte ist nicht beabsichtigt.

Verminderter Viehantrieb während der Kriegszeit. Mit Beginn der Kriegszeit hat auch

im Viehantrieb auf allen deutschen Viehmärkten die Zufuhr von Schlachtwie nachgelassen. Alle auf dem Lande verfügbaren Arbeitskräfte sowie Fuhrwerke stehen in der arbeitsreichen Kriegszeit ausschließlich im Dienste der großen und kleinen Aufgabe, die Ernte so schnell als möglich zu bergen. Es war vorzuziehen, daß auch in diesem Sommer, in dem dazu bei unsicherem Wetter eine reichere Ernte zu bewältigen ist, nicht viel Zeit für die Ablieferung des Schlachtwie nach den oft recht weit entfernten Viehmärkten übrig bleibt. Die Kommunalverbände sowie die städtischen Verbraucher werden deshalb vom Zentralviehantriebsverband ersucht, eine gewisse vorübergehende Knappheit mit dem Viehantrieb auf dem Lande zu erklären. Andere Gegner haben den Zeitpunkt ihrer gemeinsamen Beschlüsse abgesehen in die Zeit der deutschen Ernte verlegt, um untere Viehantriebskräfte unerschütterlich zu machen. Das ihnen das nicht gelungen ist, zeigt sich von Tag zu Tag; die Viehantriebskräfte in Deutschland werden die kurze Zeit noch durchhalten, bis die Versorgung mit allen Nahrungsmitteln wieder eine völlig geregelte geworden ist.

Saatgutverkehr. Die Neuregelung des Saatgutverkehrs für Getreide und Wintergerste bestimmt, daß Erwerb und Veräußerung von Saatgut und Wintergerste zu Saatgut nur gegen Saatgut stattfinden darf. Es sei darauf hingewiesen, daß Händler Getreide, das sie gegen Saatgut gekauft haben, nur gegen anderweitige Saatgut den Landwirten zu Saatgut weiterverkaufen dürfen.

Von Nah und fern.

Die Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs namentlich von Seiten der eingeborenen Bevölkerung, die auf diesem Gebiet völlig vernachlässigt worden ist. Besonders Interesse erregen die wohlgeordneten Darbietungen des Reichsversicherungsamtes, des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Reichs- und Volksmuseums. Das letztere hat aus seinen Beständen einen großen Umzug und einen Eisenbahnwagen mit Modellen im Werte von 60 000 Mark nach Brüssel geschickt. Es sind dies Modelle und Darstellungen über die in einzelnen Jahren von der Reichs- und Volksmuseums für Unfall-, Kranken- und Invalidität versicherten Beträge, Darstellungen von Erholungs- und Heilungsmitteln, Perlenwagen für Kranken- und Verwundetentransporte, Hilfszüge für Unfälle usw. Viel beachtet wird auch das große Kinotheater, in welchem 1000 Personen gleichzeitig an einem neuartigen Anschauungsunterricht teilnehmen können. Die Eisenbahnen gewähren den Besuchern Fahrpreismäßigungen zum Besuche der bis 15. Oktober dauernden Ausstellung.

Die vierte Kriegsanleihe. Wie mitgeteilt wird, sind die kleinen Stücke der vierten Kriegsanleihe über 100 Mark und 200 Mark fertiggestellt. Mit der Ausgabe durch die Reichsbank wird im Laufe der nächsten Woche begonnen. Die Stücke über 500 Mark werden voraussichtlich Ende August ausgegeben werden können.

Leichenüberführung vom Kriegsschauplatz nach der Heimat. Das „Armeekorps-Verordnungsblatt“ bestimmt: Die Leichenbeförderung von Personen, die an Flecktyphus, Pocken, Cholera, Typhus, Ruhr und Pest gestorben sind, ist zulässig, wenn mindestens ein Jahr nach dem Tode verstrichen ist. Die Ausfertigung von Leichenpässen zur Beförderung der in beleagerten Gebieten gefallenen oder an Krankheit gestorbenen Militärpersonen nach Deutschland wird im Einvernehmen mit dem Minister des Innern den Gruppen-Inspektionen, im Bereich des Generalgouvernements Warschau und Belgien den Generalgouvernements übertragen.

Eine merkwürdige Erbschaft. In dem Gemeindefeld bei dem sogenannten Stübchenbühl bei Dörfel (Hals) entdeckt worden. Dieser 479 Meter hohe Stübchenbühl trägt seinen Namen von einem Stübchen, der sich früher dort befand, sowie von einem steinernen Bildstock, der aus dem Jahre 1765, wie eine Inschrift besagt, stammt und wahrscheinlich der Verehrung eines Heiligen diente. An der bezeichneten Stelle fanden Kinder, die Waldbeeren suchten, im Boden ein tiefes Loch, wobei der Erdboden der Umgebung nachgab, wenn man

ihn betrat. Genauere Nachforschungen ergaben, daß man es wahrscheinlich mit einer kirkurmtiefen Felskammer zu tun hat, die zum Teil noch von trügerischem Waldboden verdeckt ist. Ein an einem Seil befestigter Stein ließ in einer Tiefe von 25 Metern auf ein Hindernis, so daß sich hier die Spalte krümmen muß. Brennende Papierstreifen wurden von einem Luftzug mit großer Gewalt in die Tiefe gerissen.

Ungeheure Ernteschäden in Frankreich. Nach Meldungen Schweizer Blätter wurden in ganz Südfrankreich durch Gewitterstürme, Hagel und Bliz riesige Ernteschäden verursacht. Die Weizen- und Maisfelder haben besonders durch Überschwemmung sehr gelitten. In der Gegend von Toulouse sind die Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden beträgt Millionen.



Zu den Luftangriffen auf Oesel.

Unsere Wasserflotte im Osten ist unausgesezt tätig, die Russen zu demütigen und zu schädigen. In den letzten Tagen haben mehrere Angriffe auf die Insel Oesel stattgefunden, die dem Rigischen Meerbusen vorgelagert ist. Ganz besonders gelten die Angriffe der russischen Flugstation Kronburg, die auf der Insel liegt. Es liegen verschiedene russische Kampfflugzeuge zum Gegenangriff und zur Abwehr auf, doch wurden sie abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind alle unberührt zurückgekehrt.

Die mißglückte Rettungs-Expedition. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist der belandete englische Südpolarforscher Shackleton nach einem dritten vergeblichen Versuch, die auf der Gletscherinsel zurückgebliebenen Mitglieder seiner Expedition zu retten, nach Port Stanley auf den Falklandsinseln zurückgekehrt. Er wird warten, bis das Rettungsschiff „Discovery“ aus England angekommen, um dann einen letzten Versuch zu machen.

Morgans Vermögen. Nach dreijähriger Arbeit läßt sich Dagens Nyheder zufolge ein genauer Überblick über das von dem verstorbenen Pierpont Morgan hinterlassene Vermögen gewinnen, das sich auf insgesamt 315 Millionen Mark beläuft. Hiervon erhielten sein Sohn Pierpont Morgan jr., der Leiter des in englischen Diensten stehenden großen Bankhauses in New York 225 Millionen, seine drei Töchter je 12 Millionen und seine beiden Schwiegertöchter je 4 Millionen Mark. Die von Morgan gesammelten Kunstschatze haben einen Wert von annähernd 150 Millionen Mark. Die Manuskriptsammlung wird auf 18 Millionen, der Wert des chinesischen Porzellans auf 9 Millionen Mark geschätzt.

Streik der New Yorker Straßenbahnen. Die Mechaniker der New Yorker Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaften sich weigerten, ihre Gewerkschaft anzuerkennen. Der Ausstand macht sich im Verkehrsleben sehr unangenehm bemerkbar, da täglich

150 000 Personen mit den Straßenbahnen befördert wurden.

Papiermangel in New York. Nach Blättermeldungen haben die Direktoren der New Yorker Tageszeitungen auf einer Versammlung beschlossen, infolge des fortwährenden Steigens der Papierpreise die Seitenzahl der Zeitungen zu vermindern.

500 Opfer der kanadischen Waldbrände. Nach den letzten Schätzungen sind bei den Waldbränden in Ontario 500 Menschen umgekommen, von einigen entlegeneren Siedlungen sind noch keine Berichte eingetroffen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Gerichtshalle.

Berlin. Auf die Anzeige des eigenen Bruders hatte sich die Frau Anna Ponto vor der Justizkammer wegen grausamer und boshafter Mißhandlung ihres dreijährigen Töchterchens zu verantworten. Nach der Befragung des praktischen Arztes Dr. Gohn zeigte der Körper des kleinen Mädchens arge Spuren harter Mißhandlungen und am Gesäß so viele blutige Strichen, daß eigentlich keine Stelle ohne solche Merkmale war. Gegen das wider sie ergangene, auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme erkannte die Strafkammer auf Verurteilung der Verurteilung.

Halle a. S. Der häufig wegen Betruges verurteilte Reisende Salicher hatte sich wegen neuer Mißgeschicklichkeiten zu verantworten. Er hatte sich bei einer Familie eingemietet unter dem Vorwande, er sei hierher gekommen, um Patente zu verkaufen. In Polen besaß er mehrere Häuser, doch sei ihm der Zins noch nicht zugegangen. Die gutgläubigen Leute gaben ihm nicht nur Logis, sondern borgen ihm auch eine für sie größere Summe Geld. Als dann die Geschichte herauskam, war die Familie um 80 Mark geschädigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und beschlagnahmte Strafvorverfahren die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten.

Kunst und Wissenschaft.

Italienische Niesenabwehrgeheule. Die Schweizerische Blätter aus Mailand melden, haben dieser Tage Versuche mit einem ganz neuen Niesenabwehrgeheule gegen Flugzeuge stattgefunden. Unter gewaltigen Erschütterungen wurden, auf einen großen Raum verteilt, etwa 6000 Schrapnells hoch in die Luft geschleudert. Die Entzündungen erschütterten das besonders starken Sprengmaterials wegen die Luft ganz ungeheuer.

Eine wiedererstandene Seepflanze. Wie das „Svenska Dagbladet“ berichtet, hat man in einem Binnensee Smolands eine seltene Seepflanze wieder entdeckt, die seit langer Zeit als ausgestorben galt. Es ist das ein Trapa Natans benanntes Seegewächs, das einst dort und in Bältern und in mehreren Seen gedieh, eine echte Kriegspflanze, die im 16. Jahrhundert von aus dem Dreißigjährigen Kriege heimkehrenden Soldaten angepflanzt worden war. Während des 17. Jahrhunderts hatte man sie nicht mehr gesehen, und erst im Jahre 1871 wurde eine Abart derselben, Trapa conacarpa, in einer Bucht des Inmellsees von Schulknechten gefunden. Die Pflanze zeichnet sich durch ihr eigentümliches Aussehen und ihren Wuchs aus. Sie hat einen mehrere Meter langen im tiefen Wasser wurzelnden Stengel, der mit haarfeinen, paarweise geteilten Nebenwurzeln besetzt ist, an der Spitze des Stengels befinden sich die feingezackten Blätter, die drei Zentimeter breit und lang sind. Die kleinen weissen Blüten sitzen einzeln im kurzen Blattstiel und die Frucht ist eckig, eine kleine dreieckige, braune oder schwarze Nuss.

Goldene Worte.

Wärme und Kälte unserer Welt, ihr Licht und ihre Dunkelheit gehen von unserem Herzen aus. Sie selbst liegt draußen in ihrem unendlichen Wert, in ihrem ewigen Treiben und ihrer ewigen Gleichgültigkeit gegen uns.

August Panly.

Halt an deinen Jugendträumen und wahre dir den Kinderlira, wenn auch die Jahre dir nicht säumen, des Herzens Lenz wird nie entfliehen. Anton Ohorn.

durfte man freier aufatmen und mit einiger Zuversicht auf die Erhaltung des Lebens hoffen. Marie weinte, als Doris ihr die Hoffnung webergab. Bis dahin, im verzweifeltsten Ringen mit dem tödlichen Feind, in der steten Sorge um den Kranken, hatte sie keine Tränen gefunden; jetzt aber, da sie hoffen durfte, löste sich die schmerzvolle Spannung und sie weinte sich glücklich aus.

Doris begriff ihren Zustand er ließ sie nachwachen — da war jeder Zuspruch nur vom Ael.

Marie beruhigte sich jedoch bald.

„Was müssen Sie von mir denken?“ sagte sie bewegt, während sie warm zu ihm aufschau. „In meinen wie ein kleines Mädchen und noch dazu jetzt, wo ich eigentlich jubeln sollte. Aber ich habe ja gar nicht zu hoffen gewagt, daß Papa sich noch einmal erholen könnte. Die Tage, in denen nichts — nichts sich bessern konnte, waren so fürchterlich und nun hat mich plötzlich die Freude überwältigt.“ Sie lächelte ihr unter Tränen an und gab ihm die Hand. „Nicht einmal gedankt hab' ich Ihnen?“

Er hielt ihre Hand fest.

„Wofür hätten Sie denn auch danken?“ — Gerade in diesem Falle hat mein Leben die Natur nicht das Beste geleistet — ich hätte nichts tun können, ihre aufbauende Kraft zu erliegen.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und sie ließ dabei gern geschehen, daß er ihre Hand noch immer in der seinen hielt.

„Daron verließ ich nichts; gewiß muß auch

die Natur tüchtig mitheffen und Papa ist doch wohl nicht ganz so hilflos, wie es mir sonst manchmal scheinen wollte — er würde den schweren Anfall sonst kaum überwunden haben. Aber ich weiß doch, was Sie bei alledem getan haben und wie groß Ihr Anteil an der Besserung ist. Und was sind Sie mir gewesen — wie haben Sie mich aufgerichtet und gehalten, wenn ich verzagen wollte! Wenn ich Ihnen doch sagen könnte, wie unendlich dankbar ich Ihnen bin.“

Doris preßte ihre Hand fester und eine tiefe Erregung bemächtigte sich seiner.

Marie!

Sie sah ihn lächelnd an und ihre Blicke tauchten ineinander, bis er verwirrt ihre Hand freigab und sich abwandte.

„Ich muß gehen!“ — Sie erwiderte hervor. Sie blieb unbeweglich stehen und sah ihm zu, wie er in den überhöhten Schlaf und Gut und Stolz nahm. Erst als er wieder vor ihr stand, fragte sie leise: „Müssen Sie wirklich gehen?“

Er antwortete nicht direkt.

„Ich komme morgen wieder und hoffentlich hat die Besserung dann weitere Fortschritte gemacht.“

Dann eilte er mit einem hastigen Gruß und fast fluchtartig davon.

Sie hatten es beide kommen sehen — Doris in selbstquadratischer Unruhe, Marie mit dem süßen Bewußtsein der nahenden Erfüllung stiller Träume. Kein Wort war zwischen ihnen gewechselt worden, das einen intimen Charakter trug, und sie waren aufgegangen in der Stille

des Kranken. Aber zwischen ihnen spannen sich Sonnenfäden der Liebe um so eifriger hinüber und herüber und ihre Herzen wuchsen in der gemeinsamen Sorge fest und unlosbar zusammen.

Doris stürzte in tiefer Erregung durch die Straßen dahin. Er war unter der unklaren Empfindung geflohen, daß es unwahrscheinlich sei, ihre weiche Stimmung für die Erfüllung seiner Herzenswünsche auszunützen. Aber nun schalt er sich idrict, daß er das Glück doch nicht festgehalten, nach dem seine Seele schrie, dem sein ganzes Sein kraftvoll entgegenstrebte.

Ihm war bis dahin nicht viel des Glückes zuteil geworden, und die Liebe hatte er fast immer entbehren müssen. Die Mutter war ihm früh gestorben, und die Erzieherin hatte sie nicht ersetzen können. Dann kam er fort — ins Gymnasium nach Rassel und zu einem Professor in Pension, und auch dort hatte er keine Liebe erfahren. Den Vater sah er nur selten, und in seiner Vereinnahmung hatte sich dann das ernste Wesen herausgebildet, das ihn später für den Genuß heiterer Lebensfreude verdaulich. Nur die Sehnsucht nach Liebe war mit den Jahren übermächtig in ihm wach geworden, und diese Sehnsucht drohte nun alle Fesseln der Selbstbeherrschung zu sprengen, da er sich der Erfüllung nahe wußte.

Nun sah er das herrliche Mädchen im Geiste vor sich, er durchlebte die Situation, vor der er eben geflohen, wieder und wieder, und er fühlte es klar: er hätte Marie nur festgehalten brauchen, um glücklich zu sein und sie glücklich zu machen.

Der Gedanke kam ihm, daß er umkehren und zu ihr eilen könne, und das wollte er denn auch. Aber nach ein paar Schritten blieb er wieder stehen. Es war doch eigentlich kindisch, erst davonzulaufen und dann schächtern wieder zu kommen. Was sollte die Dienerschaft denken — und dann: wer wußte denn, ob er sie in der Stimmung finden werde, die ihm den Mut zu einer Aussprache geben konnte?

Er lehrte um und ging nun ruhig nach Hause. Ein andermal! —

In den nächsten acht Tagen schritt die Besserung langsam und stetig vorwärts. Doris konstatier und Marie sah das mit tiefem Glückgefühl und die Hoffnung jagte die Sorge allgemach ganz zur Tür hinaus.

Zu einer Aussprache war es nicht gekommen. Sie gingen wieder in der Pflege auf, er traf seine Anordnungen mit ruhiger Umlicht und sie war gehoramt in der Beobachtung aller Winke. Aber dabei blieb es auch; sie waren einer des anderen gewiß und so harrten sie nun in Ruhe der Bereinigung entgegen.

Dann kam ein Abend, an dem Berg sich besonders wohl fühlte. Er hatte Marie zu sich herangewinkt und dann hatte er zum ersten Male wieder gesprochen — lassend, mit schwerer Junge und kaum verständlich. Ihr aber stangen die Laute wie Musik ins Ohr; sie sank an seinem Bette nieder und bedeckte unter heißen Gluckstränen seine weisse Hand mit glühenden Küssen.

Vater — lieber Vater! — — O mein Gott, wie ich dir danke!

(Fortsetzung folgt.)

— Eine billige Steigerung der Kartoffelerträge. Wie bei jeder Pflanze die Entfernung der Blüte und die damit verbundene Unterbindung der Fruchtbildung, eine vermehrte Nährstoffaufnahme in den übrigen Pflanzenteilen zur Folge hat, so auch bei der Kartoffel. Nur besteht gerade bei den Kartoffeln, gegenüber den anderen Pflanzen der große Unterschied, daß wir bei ihr keine Verwertung für die eigentliche Frucht haben, während bei fast allen anderen Pflanzen gerade die Frucht das Haupterzeugnis ist. Entfernen wir bei den Kartoffeln die Blüte und hinterlassen dadurch die Fruchtbildung, so verwendet die Kartoffelpflanze die gesamten Nährstoffe, deren sie für die Erzeugung der Frucht bedurft hätte, zur Knollenbildung. Die natürliche Folge davon ist, daß die nughbaren Erträge der Kartoffel steigen, während die gänzlich wertlose, zum Teil sogar gefährliche, (die über der Erde am Strauch entstehenden Kartoffelfrüchte enthalten das sehr schädliche Gift Solanin) Fruchtbildung vermieden wird. Selbstverständlich ist die Entfernung der Blüte auf größeren Gütern bei dem jetzigen Arbeitsmangel mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, aber auch in der augenblicklich für den Landwirt so arbeitsreichen Zeit, werden sich mal ein Tag oder ein paar Stunden finden, in denen man froh ist, die Leute nughbringend beschärfen zu können, dann schnell die Sense oder Sichel herbei und die Stauden mäßig geköpft, der Erfolg wird die Mühe lohnen. Kleinere Betriebe, besonders die Gartenbesitzer sollten sich diese Gelegenheit, ihre Kartoffelerträge durch geringe Mühewaltung ohne irgendwelche direkte Kosten erheblich zu steigern, nicht entgehen lassen.

— Donabrück, 6. August. Auf Einladung deutscher Frauen in Holland wurden von hier 68 Knaben und Mädchen nach Scheveningen entsandt, wo sie sich eine Reihe von Wochen hindurch der Ferien erfreuen können, ohne daß den Eltern irgendwelche Kosten entstehen. In Zierlohn erhielt der Kaufmann Gustav Böcker den Agenten Heinrich Mellage in dem Geschäftszimmer eines Rechtsanwaltes, wo sie sich zur Schlichtung einer Streitfrage eingefunden hatten.

Bekanntmachung.

Infolge der sich mehrenden Klagen über Diebstahl wird darauf hingewiesen, daß die Feldpolizeiverordnung von 6. Mai 1882 vorschreibt:

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein, und zwar:

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr;
4. vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Disziplinbehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Weiter wird nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes und des St. G. B. — außer den schärfsten Befragungen nach sich ziehenden Diebstählen — bestraft, wer unbefugt über bestellte Grundstücke (zu denen auch Obstberge zu rechnen sind) geht. Das Betreten fremder Obstgrundstücke wird deshalb hiermit ausdrücklich untersagt.

Es wird angeordnet, daß das Beerenlesen in der Feldgemarkung nur Sonntags vormittags und Mittwochs und Samstags und zwar nur von Ortseinswohnern stattfinden darf. Bis auf weiteres ist eine größere Anzahl geheimer Feldhüter bestellt, die unnachlässig jeden Feld- und Garten Diebstahl und Uevertretungen vorstehender Anordnungen zur Anzeige bringen werden.

Den Eltern wird empfohlen, die Kinder vor Obst- etc. Diebstählen zu warnen, da neben der Strafe die Eltern schadenersapflichtig sind. Auch dürfen Kinder unter 10 Jahren sich nicht ohne Begleitung Erwachsener in der Feldgemarkung aufhalten.

Nassau, 8. August 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. August, nachmittags von 3 Uhr ab, werden Brotzettel für Schwerarbeiter abgegeben. Ausgabe erfolgt nur an Erwachsene.

Anschließend von 4 Uhr ab:

Ausgabe von 2-Pfundbrotten, Stück 50 $\frac{1}{2}$, an die schwerarbeitende und minderermittelte Bevölkerung.

Nassau, 9. August 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die neuen, vom 14. August ab gültigen Brothefte werden am Samstag, den 12. August im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr.

Nassau, 8. August 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Das Schmalz, für das Dienstag Bezugscheine ausgegeben worden sind, wird von Donnerstag Vormittag ab bei Ww. Huth, Emserstr. verabfolgt.

Nassau, 9. August 1916.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

J.-Nr. II. 8012. Diez, den 3. August 1916.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ablieferung von Brotgetreide aus der Ernte 1916.

Brotgetreide der Ernte 1916 kann bei unserem Kommissionsr, der Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. in Diez jederzeit abgeliefert werden. Neben den vorjährigen Preisen wird eine Druschprämie von 1 Mark für den Zentner gezahlt. Ich ersuche die Herren Bürgermeister, dies sofort in den Gemeinden bekannt zu geben und darauf hinzuwirken, daß möglichst bald Brotgetreide zur Ablieferung gelangt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Duderstadt.

Wird zur Kenntnis gebracht.

Nassau, 6. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Wird zur Kenntnis gebracht.

Bergn.-Schauern, 6. Aug.

Der Bürgermeister:
N a u.

J.-Nr. 7911 II. Diez, den 3. August 1916.

Au die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Ausdruck des Getreides.

Um eine genaue Ueberschau des Getreideverbrauches ausüben zu können, ordne ich im höheren Auftrage hiermit auf Grund des § 3 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916, vom 29. Juni 1916, und der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916, vom 6. Juli 1916, an, daß sofort beim Ausdruck des Getreides mittels der Dreschmaschine, sowohl im Felde, wie im Ort, das Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) einschließlich des Getreides der Selbstversorger durch den Polizeidiener, oder in dessen Behinderung, durch eine geeignete, besonders von Ihnen durch Handschlag an Eidstatt zu verpflichtende Person sachweise gewogen wird. Der Polizeidiener oder sein Stellvertreter hat Ihnen, geordnet nach landwirtschaftlichen Betrieben, das Ergebnis des Ausdrucks zu melden, und Sie haben das Ergebnis in eine Liste einzutragen, aus der genau hervorgeht, wieviel Getreide der einzelne Landwirt geerntet hat. Diese Liste über das Druschergebnis hat Ihnen bei Ihren Revisionen, ob die Ernte noch vollständig vorhanden oder vielleicht veräußert worden ist, zu dienen.

Erfolgt der Ausdruck nicht mit der Dreschmaschine, sondern mit dem Flegel, so hat der Polizeidiener oder sein Stellvertreter ebenfalls durch Wiegen den Erdschutt festzustellen und Ihnen zum Eintrag in Ihre Liste mitzuteilen. Wenn im vorigen Jahre das Wiegen in einzelnen Fällen unterblieben ist, weil angeblich der Polizeidiener nicht überall im Orte sein konnte, so darf sich dies in diesem Jahre unter keinen Umständen wiederholen. Gegebenenfalls ist eine zweite geeignete Persönlichkeit mit der Vermessung zu betrauen.

Ich überlasse es den Herren Bürgermeistern anzuordnen, daß die Landwirte Ihnen ihre Abfälle zu dreschen, mitzuteilen haben, oder sonstige Anordnungen zu treffen, die Sie zur Erreichung des Zweckes für notwendig erachten.

Im Monat sind dreimal Revisionen vorzunehmen. Das Ergebnis der Revisionen ist in die Listen einzutragen, die den von mir zur Nachrevision bestellten Beamten vorzulegen ist. Falls sich bei der Revision herausstellt, daß Getreide fehlt, ist mir sofort Anzeige zu erstatten. Bei der Beurteilung, ob Getreide fehlt, ist auf die natürliche Gewichtsminderung durch Austrocknung Rücksicht zu nehmen.

Die etwa durch die Feststellung des Druschergebnisses entstehenden Kosten sind als sachliche Kosten der Polizeiverwaltung von den Gemeinden zu tragen.

Eine strenge Kontrolle des Getreideverfälschungsverbotes ist auch in diesem Jahre unerlässlich.

Der Landrat.
Duderstadt.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung wird hiermit angeordnet, daß jeder Landwirt die Abfälle zu dreschen, dem Polizeiergeanten Hermann anzeigen hat.

Nassau, 8. August 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Den Bewohnern von Bergnassau-Schauern wird vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkung, daß jeder Landwirt die Abfälle zu dreschen, dem Polizeiergeanten Michel anzeigen hat.

Bergn.-Schauern, 9. August 1916.

Der Bürgermeister:
N a u.

Evangel. Kirche.

Mittwoch, den 2. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Kriegsandacht: Herr Pfarrer Moser.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 2te Vierteljahr 1916 ist bis zum 15. August l. Js. zu entrichten.

Zugleich sind die nach Maßgabe des Gesetzes vom 8. Juli 1916 festgesetzten erhöhten Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer für das 1. und 2. Vierteljahr 1916 mit zu entrichten.

Diese Zuschläge betragen:

a bei der Einkommensteuer:

Steuerfuß	44 Mk.	1,20 Mk.
52	1,40	
60	1,20	
70	1,40	
80	1,60	
92	5,40	
104	6,20	
118	7,00	
132	13,20	
146	14,60	
160	16,00	
176	26,40	usw.

b bei der Ergänzungssteuer:

50% der zu entrichtenden Steuer.

Nassau, 3. August 1916.

Die Stadtkasse.

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt Donnerstag morgen 8 Uhr bei der Firma J. W. Kuhn Holländischen Kabisau, das Pfund zu 70 $\frac{1}{2}$ verkaufen.

Donnerstag von Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Frische Seefische

zu billigen Tagespreisen.

Rheinischer Konsum,
Frau A. Strauß.

Wir haben noch einige sehr preiswerte ff. vernickelte

Gasplättchen

vorrätig und offerieren die komplette Einrichtung mit 2 Plättchen und 1 Erhitzer zu M 9,80 anstatt M 15,90 des Katalogpreises.

Gas- und Elektrizitäts-Werke
Nassau a. d. L. A.-G.

Sportverein „Nassovia 1916.“

Am Sonntag, den 13. August nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Sportverein „Nassovia 1916“ Nassau ein Vereins-Sportfest. Anschließend findet abends 9 Uhr im Saale des Gasthofes „Zur Traube“ die Preisverteilung statt. Die Preise sind im Schaufenster des Hauses Adolf Degenhardt, Mauerstraße 5, ausgestellt.

Schöne moderne Handarbeiten

mit ganz einfachen und eleganten Zeichnungen. Stickmaterial, vorgezeichnete und gestickte Fantastisch-Taschentücher, Herren-Taschentücher weiß, weiß mit buntem Rand, farbig, feldgrau und grüne Jägerschürzen, Herrensocken, Macco und Flor. Sehr vorteilhafte Qualität in gewebten baumwollenen Damenstrümpfen von 65 $\frac{1}{2}$ das Paar an bis zu den feinsten Sorten in Glanzflor.

Maria Erben, Römerstr.

Schuhmacher

Die sich in meine Kundenliste einschreiben wollen, bitte um Einsendung ihrer Lederkarte. — Die Einschreibungen müssen

vom 7.—12. August

erfolgen.

G. Löwenberg, Nassau.

Im Krauthobel empfiehlt sich bestens

Karl Egert, Hintergasse 2.

Schöne

Salatpflanzen, Bohnen und sonstige Gemüse, Kopfsalat, Sämereien empfiehlt

Iherott, Nassau.

Laut § 20 kann ich sämtliche Damen- und Kinderkonfektion, welche ich vor dem 6. Juni in meinem Besitz hatte

ohne Bezugschein

verkaufen und zwar:

Jackentücher, Damenmäntel, wollene Kleider, Röcke, schwarz, blau u. farbig, wollene Blusen, seidene Blusen, Wäsche schwarz, weiß und farbig, Wäschekleider, Wäschröcke, Kinderkleider in Wolle- und Wäschstoffen, Kindermäntel in jeder Preislage.

M. Goldschmidt.

Korbflaschen

von 5, 10, 20, 30 u. 40 Liter Inhalt zum Ansetzen von Beerenweinen
Erhältlich bei J. W. Kuhn

Schuhlager.

Während des Krieges unterhalte ich ein Lager in Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Reiche Auswahl. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Carl Peholdt, Emserstraße.

Schuhlager.

Ich offeriere:
Die neuesten Sorten Haarpangen, Seitenkämme, Haarpfeile zu sehr billigen Preisen.

Ferner:
Zahnbürsten, Postkarten-Fotografierahmen, Taschenspiegel, Feisenkämme, Perlmutterknöpfe, Dg. 10, 15, 20, 25 Pfg., Putztücher, Bürstenwaren, in größter Auswahl zu billigen Preisen, Henkelkörbe in allen Preislagen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Winzerstube Nassau.

Ausschank und Verkauf
der

Weiss- und Rotweine

des

Winzervereins Nassau.

Für Festlichkeiten und Familie empfehle ich die selbstgezogenen reinen Weine des Winzervereins Nassau in Flaschen und Gebinden.

Zugleich empfehle ich meine mit der Winzerstube u. Bäckerei verbundene

Kaffeestube.

Kaffee- und Weingebrück. Torten und Kuchen für den Familienbedarf werden bestens hergestellt.

Chr. Schwarz, Amtsstr.

Stammburg Nassau.

Café-Restaurant.

Aufstieg durch herrlichen Hochwald. Prächtige Blicke auf Stadt und in Täler. Angenehmer schattiger Aufenthalt in efeumrankten Ruinen. Vom Turm schöne Fernsicht. Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Heinrich Fischbach.

In frischer Ware neu eingetroffen:
Pralineen in grosser Auswahl.

Schokoladen erster Firmen in allen Packungen, darunter die feinsten Schweizermarken und Hildebrandt.

Sarottis Pralinee in grosser Auswahl frisch eingetroffen.

Bonbons die besten erster Fabriken.

Zugleich empfehle ich meine

Konditorei und Kaffeeestube.

Täglich frisches Gebäck. Bestellungen auf Kuchen und Torten werden bestens ausgeführt.

August Hermani.

Schokoladenhaus Konditorei Kaffeeestube

Arbeiter sucht

Gewerkschaft-Räfernburg,

Glisenhütte.

Draht

verzinkt für Spann- und Bindestwecke, Geflechte 4- und 6-eckig in verschiedener Maschenweite, Krampen, Drahtspanner, Wäschlein, 30 und 50 Meter, empfiehlt

J. W. Kuhn.

Sensen, Sichel, Sensenringe

Wegsteine, Kornreffe und

Erntestricke empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.